

Mit Bänken und Bildern gegen Ausgrenzung

Projekt der Lebenshilfe für 20 Schulen und in allen Kommunen. Programm „NRWeltoffen“, Kreis und Aktion Mensch sind dabei.

VON DETTMAR FISCHER

KREIS HEINBERG Der Jüdische Friedhof in Geilenkirchen war Schauplatz eines ungewöhnlichen Fotoshootings für ein gerade gestartetes Projekt der Lebenshilfe Heinsberg. Es trägt den Titel „Kein Platz für Ausgrenzung“. Zentrales Element des Projektes ist eine Parkbank, die auch auf dem Jüdischen Friedhof zum Einsatz gelangte.

Der Kölner Fotograf Matthias Jung lichtete auf dieser Bank Birgit Fluhr-Leithoff ab. Fluhr-Leithoff ist nicht nur maßgeblich an der Durchführung der Interkulturellen Woche in Hückelhoven beteiligt, sondern engagiert sich auch im Bündnis gegen Rechtsextremismus für Demokratie und Toleranz im Kreis Heinsberg.

„Wir wollen mit den politischen Kursen, Demokratie-AGs oder Kunstklassen der Schulen Diskussionsrunden mit Menschen mit Behinderung organisieren. Zusätzlich werden wir jeder Kommune eine Bank überreichen, um diese öffentlich aufzustellen.“

Georg Kohlen, Lebenshilfe

berg. Sie durfte auf der Bank Platz nehmen. Doch der Platz ganz rechts hat keine Sitzfläche mehr. Auf der Rückenlehne über der ausgeschnittenen Sitzfläche steht zu lesen: „Kein Platz für Ausgrenzung!“ Eine einfache Idee, die den Gedanken des Projektes auch im öffentlichen Raum schnell transportiert.

Der Verein Lebenshilfe Heinsberg kooperiert bei diesem Projekt mit dem Landesprogramm „NRWeltoffen“, dem Kreis Heinsberg und der Aktion Mensch. Für die Lebenshilfe als Verein für Menschen mit Behinderung sei Ausgrenzung seit der Gründung 1966 ein zentrales Thema im Kontext von Behinderung und Teilhabe, erklärt Projektleiter Georg Kohlen, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und Sozialmarketing bei der Lebenshilfe. Laut der Studie der Anti-Diskriminierungs-Stelle aus dem Jahr 2016 habe jede dritte Person in Deutschland schon ein-



Birgit Fluhr-Leithoff nahm auf der Parkbank Platz, die ein zentrales Element des Projektes „Kein Platz für Ausgrenzung“ ist, das die Lebenshilfe Heinsberg gerade gestartet hat. Das Foto entstand auf dem Jüdischen Friedhof in Geilenkirchen.

FOTOS: DETTMAR FISCHER



Uwe Böken, (l.) Leiter der Anita-Lichtenstein-Gesamtschule Geilenkirchen, nahm von Klaus Meier (r.), Vorsitzender der Lebenshilfe Heinsberg, und Eduard Maier (M.), Mitarbeiter der DeinWerk, eine der Parkbänke des Projektes „Kein Platz für Ausgrenzung“ entgegen.

mal Ausgrenzung erlebt. Von diesen Menschen hätten laut Studie viele Menschen eine Behinderung.

Den Bau der 1,80 Meter breiten Sitzbänke übernehmen die Mitarbeiter der Werkstätten der DeinWerk GmbH. DeinWerk ist eine Werkstatt für Menschen mit psychischen Behinderungen in Trägerschaft der Lebenshilfe Heinsberg. Die Sitzbank besteht aus zwei stabilen Bankkufen aus Metall sowie wetterfestem Lärchenholz. Mit Unterstützung des Kreises Heinsberg sowie des Landesförderprojektes „NRWeltoffen“ und unter der Schirmherrschaft von Landrat Stephan Pusch kann diese Parkbank gegen Ausgrenzung in einer Kleinserie produziert werden, um 20 Schulen sowie jeder Kommune im Kreis Heinsberg jeweils eine Bank kostenlos zu überlassen.

Die Bank soll nicht nur einen Sitzplatz bieten, sondern ist auch Raum- und Diskussionsobjekt. Georg Kohlen: „Wir wollen mit den poli-

tischen Kursen, Demokratie-AGs oder Kunstklassen der Schulen Diskussionsrunden mit Menschen mit Behinderung organisieren. Zusätzlich werden wir jeder Kommune eine Bank überreichen, um diese öffentlich aufzustellen auf dem Marktplatz, im Park oder wo auch immer.“

Die ersten beiden Bänke sind bereits ausgeliefert. Das Carolus-Magnus-Gymnasium in Übach-Palenberg setzt die Bank im Demokratiekurs ein. Das Projekt wird von den Schülern dokumentiert, digital aufbereitet, und die Ergebnisse werden medial verbreitet. Eine zweite Bank ist gerade an die Anita-Lichtenstein-Gesamtschule Geilenkirchen ausgeliefert worden.

Parallel erstellt die Lebenshilfe zurzeit einen Bildband mit Menschen wie Birgit Fluhr-Leithoff, die in unserer Region aufgrund ihrer Arbeit oder ihrer Lebenssituation entweder nicht im Mittelpunkt unserer

Gesellschaft stehen oder besondere Verantwortung für unsere Gesellschaft tragen. Georg Kohlen zum Fotoprojekt: „Wir besuchen Menschen mit Behinderung, das Hospiz, einen Zirkusdirektor, Flüchtlinge, die Tafel, Bestatter, die Selfkantkaserne, die JVA, das Braunsrath Kloster, einen Holländer an der Grenze, Hastenraths Will und einige mehr.“ Auch der Geilenkirchener Behindertenbeauftragte Heinz Pütz war bei dem Shooting dabei.

Rund 30 Menschen aus dem Kreis Heinsberg werden in dem Bildband auf der Parkbank sitzend vorgestellt. Zu den Bildern erläutern Statements der abgelichteten Personen deren Hintergrund. Birgit Fluhr-Leithoff hat in ihrem Statement einen Satz formuliert, der auch als Auftrag verstanden werden kann: „Für Rechtsextreme ist die Würde des Menschen antastbar. Das kann man auch im Kreis Heinsberg beobachten.“

Neue Perspektiven

Georg Kohlen stellt fest: „Die Sitzbank symbolisiert die Unvereinbarkeit von Ausgrenzung in einer demokratischen Gesellschaft, wo Menschen unabhängig von Geschlecht, Nationalität, Religion oder Hautfarbe jeder neben jedem gleichberechtigt seinen Platz einnehmen kann.“ Der Bildband werde „von den vielfältigen kleinen Welten in unserer Region zeugen“. Er werde neue Perspektiven auf Mitmenschen in deren Heimat aufzeigen und gleichzeitig ein klares Bekenntnis gegen Vorurteile, Ablehnung und Ausgrenzung sein.

INFO

Wer möchte, kann eine Bank erwerben

Der Bildband im Format A4 quer mit 70 Seiten im Hardcover soll Anfang 2021 veröffentlicht werden. Ausstellungen mit Großfotos der Aktion sind an diversen Orten im Kreisgebiet vorgesehen.

Anfragen zur Sitzbank von Schulen und Kommunen werden unter 02452/969100 beantwortet.

Wer die Aktion unterstützen möchte, kann die Bank zum Preis von 350 Euro erwerben.

Anwohner können Grünfläche weiterhin nicht nutzen

Doch eher eine dauerhafte Sperrung? Stadt will Grundstücksfragen und Wegeführung klären und sich um eine Lösung bemühen.

VON MICHÈLE-CATHRIN ZEIDLER

ÜBACH-PALENBERG Noch immer versperrt ein Zaun den Anwohnern der Paul-Klee- und Kokoschkastraße in Übach-Palenberg den Zugang zu ihrer geliebten Grünfläche. Bereits seit Anfang des Jahres können Kinder nicht mehr darauf spielen und Erwachsene nicht mehr zwischen den Bäumen entlang spazieren. Die Anwohner sehen ihr letztes Stückchen Grün in der Siedlung bedroht.

Im Sommer hatte die Stadtverwaltung von einer vorübergehenden Sperrung gesprochen. Pressesprecher Thomas de Jong verwies damals darauf, dass es in diesem Bereich eine große Wiese gab, die allerdings niemals als Spielplatz vorgesehen war. Die tatsächliche Nutzung sei eher eine Gassi-Fläche für Hunde gewesen. Durch eine Änderung des Bebauungsplanes sei eine größere Teilfläche für eine Wohnbau-nutzung ausgewiesen worden, und bei der Pflasterung einer Stellfläche sei ein Teilbereich über die erwerbene Grundstücksgrenze hinaus mit Wegeabtrennung und Verpachtung genutzt worden. „Daraufhin hat die Stadt die Absperrung des Weges veranlasst, bis geklärt ist, ob und wenn ja, wie der Wegeverlauf erfolgen soll“, führte de Jong im August aus. „Die Stadt bemüht sich weiter

um eine Lösung, die einen großen Konsens findet.“

Nach erneuter Anfrage heißt es nun aus dem Rathaus: „Aus grundsätzlichen Überlegungen muss die Stadt Übach-Palenberg für die Nutzung der Fläche bis zur abschließenden Regelung eine Pacht verlangen. Bis dahin wurden die Pflege und die Verkehrssicherungspflicht dieser Fläche vertraglich dem Pächter übertragen.“ Die abschließende Entscheidung in dieser Angelegenheit bleibe dem zuständigen Beschlussgremium vorbehalten.

Fünf bis sechs Grundstücke

SPD-Chef Alf-Ingo Pickartz hatte in den vergangenen Ratssitzungen immer wieder bei Bürgermeister Wolfgang Jungnitsch zu dieser Angelegenheit nachgefragt. Jungnitsch wollte ihm schriftlich antworten. „Die gesamte Fläche war ursprünglich als Grünfläche ausgewiesen“, erinnert sich Pickartz. Üblicherweise habe man in den 80er Jahren bei der Ausweisung von Neubaugebieten Freiflächen zur Erholung und Spielwiesen eingeplant. „Schon Anfang 2010 gab es Bemühungen des Bürgermeisters, diese Fläche und auch den kleinen Spielplatz an der Kollwitzstraße zu bebauen“, so Pickartz. Konkret seien

dann fünf bis sechs Grundstücke an dieser Stelle eingeplant und der Bebauungsplan dahingehend verändert worden. „Aus für mich nicht

nachvollziehbaren Gründen wurden die Grundstücke über Jahre nicht veräußert“, führt er weiter aus. „Vielmehr wurde das Baufenster im

Sinne eines Käufers so verschoben, dass weder die Ursprungsplanungen noch die Grünfläche und der Fußweg erhalten werden konnten.“



Die Grünfläche an der Paul-Klee-/Kokoschkastraße in Übach-Palenberg ist noch immer gesperrt. FOTO: MICHÈLE-CATHRIN ZEIDLER

Damit sei seiner Meinung nach der Bebauungsplan de facto aufgehoben und der Ratsbeschluss ad absurdum geführt worden: „Es wurde nur eine Teilfläche veräußert, die übrigen Flächen waren vom Zuschnitt her nicht mehr zu vermarkten. Damit fehlen wichtige Einnahmen, und den Anwohnern sind der Weg und die Grünfläche nicht mehr zugänglich.“

Seiner Meinung nach sei der Bürgermeister einfach nicht sorgsam mit städtischem Eigentum umgegangen – und dies ohne Not. „Nicht nur Anwohner haben mir gegenüber ihren Unmut erklärt“, sagt der Sozialdemokrat. „Dass die Grünflächen nebst Vorgartenanlage über Pachtverträge der Grundstücksfläche zugerechnet wurden, ist ein Schlag ins Gesicht aller Bürger, die für ihr Grundstück einen anständigen Kaufpreis bezahlt haben.“ Auf diverse Anfragen habe er keine Antwort bekommen.

„Großer Schaden“

„Es nährt sich der Verdacht, dass es sich um sittenwidrige Pachtverträge handeln könnte. Die im Rathaus kolportierten Zahlen belegen dies eindrücklich. Der Stadt ist großer Schaden entstanden“, meint Alf-Ingo Pickartz.